

FREMDE FEDERN: Otto Graf Lambsdorff

## Bildung verträgt mehr Wettbewerb

Der Wettbewerb ist im deutschen Bildungssystem noch gar nicht ernsthaft ausprobiert worden. Wir wissen nur: Die Alternativen dazu sind gescheitert. Deshalb wirft man den Grundsätzen des Wettbewerbs und der Nonzentralisation eine Chance geben.

Beginnen wir mit dem föderalen System, das idealtypisch den Wettbewerb um Ideen zwischen den Bildungspolitikern garantieren könnte. Das tut es aber zur Zeit nicht. Denn die Eigenständigkeit der Länder ist durchaus beschnitten, und dort, wo Eigenständigkeit möglich wäre, wurde ein Surrogat für zentralistische Bundeskompetenzen geschaffen: die Kultusministerkonferenz (KMK). Oberstes Prinzip des gegenwärtigen Bildungsföderalismus ist daher der Konsens auf niedrigstem Niveau. Echte Länderkompetenzen ohne das wettbewerbsfeindliche Kartell der KMK würden erfolgreiche Experimente in Ländern mit guter Bildungspolitik im verdienten Licht erscheinen lassen. Sie könnten einen Nachahmungseffekt entfalten. Die Länder mit schlechter Bildungspolitik könnten sich nicht über Kon-

sensuren dem Wettbewerb entziehen. Keine zentralisierte Bundeskompetenz könnte so gut wirken wie der Wettbewerb. Man stelle sich vor, was in den siebziger Jahren, als in vielen sozialdemokratisch regierten Ländern (oft auch mit Hilfe der Liberalen) in bestgemeintem Reformeifer falsch entschieden wurde, passiert wäre, hätte eine sozialdemokratisch dominierte Bundesregierung mehr Bundeskompetenzen gehabt. Es hätte nirgendwo mehr Restdunen einer international wettbewerbsfähigen Bildungspolitik gegeben, sondern nur noch Nivellierung nach „unten“. Die Gesamtschule, ein Problemkind des Bildungssystems, wäre gewiß zur Einheitsschule geworden.

Gerade in den heiklen Gebieten – etwa frühkindliche Förderung oder Bildung für Migrantenkinder – gibt es eine Vielzahl von Ansätzen, die maßgeschneidert sein können. Ein Staat wie Berlin braucht vielleicht andere Lösungen als ein Flächenstaat. Man könnte nun ein Horrorszenario an die Wand malen. Abschlüsse und Lehrerausbildung werden nicht mehr über die Landesgrenzen hin-

weg anerkannt. Dieses von Zentralisten beschworene Szenario ist realitätsfern. In den dezentralisierten Bildungssystemen der Welt kann man derartiges nicht beobachten. Der Wettbewerb der Ideen führt tendenziell zur Durchsetzung der besseren Lösung, zentralisierte politische Lösungen sind dagegen selten optimal.

Es bedarf allerdings noch mehr als eines föderalen Wettbewerbs. Die Landeszentralismen müssen aufgelöst werden. Nötig ist der Wettbewerb und die Vielfalt der Bildungsträger. So könnte man die Lehrerausbildung den Universitäten überlassen – langfristig ohne Staatsexamensanforderung. Staatliche Schulen sollten sich ihr Lehrpersonal so frei wählen können, wie es sonst nur die privaten Schulen können. Auch die Eltern sollten die Schule für ihre Kinder frei wählen dürfen. Die Gründung privater Bildungseinrichtungen muß erleichtert werden. Je mehr wir davon haben, desto weniger werden sie zum Privileg für wenige Gutbetuchte, um so mehr werden sie zum Instrument echter Chancenmehrung.

Der Verfasser war Vorsitzender der FDP.

Allgemein betrachtet gestehen die meisten Menschen zu, daß Markt und Wettbewerb die Grundlage von Wohlstand und Erfolg sind. Nur wenn man einzelne Güter anspricht, dann sollen oft die wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten nicht mehr gelten.

Zu den kuriosen „Ausnahmen“ von der Wettbewerbslogik zählt hierzulande das Bildungssystem. Deutschland hat ein staatsdominiertes und wettbewerbsfeindliches Bildungssystem, dessen Versagen offenkundig ist. Bei Pisa-Studien liegen wir im schlappen Mittelfeld. Die Integration von Problemkindern mit bildungsfernem Hintergrund ist uns besonders schlecht gelungen. Auch unsere Hochschulen fallen international zurück.

Daß heute nicht nur die Etatisten in den Großparteien, sondern sogar Liberale mehr bundesstaatliche Kompetenzen und zentrale Koordination im Bildungssystem fordern, wirkt seltsam. Das Problem unseres Bildungssystems ist nicht der Wettbewerb – weder der Wettbewerb zwischen den Bundesländern noch der Wettbewerb zwischen den Bildungsträgern.